

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 144.

Kernsprech-Anschlag
Nr. 7

51. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Juni

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltene Zeile 15 Pfennig.

Zum vierzigjährigen Stiftungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenstein.

(Von einem Freunde unseres Blattes gütigst zum
Abdruck überlassen.)

Fest und treu sind wir vereinet
Zu dem ernstesten Bruderbund:
Wenn die Flamme wild erscheint
Und Verderben droht zur Stund',
Zu bekämpfen, zu besiegen
Ihrer Raubgier blinde Wut,
Die Gewalt'ge zu bekriegen
Mit Besonnenheit und Mut.

Eintracht stärkt in jedem Werke,
Edles wächst im Frieden nur —
Und dem Schwachen leistet Stärke
Gott, Alvater der Natur;
Ihm zu Ehren laßt uns wahren,
Unser Brüder Gut und Blut,
Und bei drohenden Gefahren
Stehen fest mit Kraft und Mut.

Nicht um Geld und eitle Ehre
Wagen wir den heißen Krieg,
Nein, dem Element zur Wehre
Sei der Preis und unser Sieg!
Lodernd prasseln Feuerfäulen,
Blüht der Himmel purpurrot,
Laßt uns schnell zur Rettung eilen,
Trogen kühn Gefahr und Tod!

Zum Johannistag!

Der 24. Juni, obwohl in evangelischen Ländern meist nicht mehr als eigentlicher kirchlicher Feiertag gehalten, ist doch als Johannistag unserem Volke wohlbekannt, lieb und wert. Seinen Namen trägt er von dem Herold und Vorläufer Christi, Johannes dem Täufer. Nach altkirchlicher Ueberlieferung ist derselbe an diesem Tage, sechs Monate vor Christo, geboren. Freilich, die mancherlei mit der Feier des Johannistages verbundenen eigenartigen Sitten und Gebräuche erinnern nicht an diese seine kirchliche Bedeutung, sondern vielmehr daran, daß wir es hier ursprünglich mit einem heidnischen Naturfest, nämlich mit der Feier der Sommerjonnennwende zu thun haben, an deren Stelle die Kirche eben jene christliche Feier setzen wollte.

Es ist jetzt die schönste Zeit des Jahres, die Zeit, von welcher der Dichter singt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaden; schau an der schönen Gärten Zier und tiehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmüdet haben.“ In herrlichstem Schmuck prangen Feld, Wald und Flur. Wer freute sich nicht an dem Duft blühender Gärten mit ihrer Rosenpracht, an dem bunten Blumentepich der Wiesen, den wogenden Aehrenfeldern, dem frischen Waldesgrün mit seinem jubelnden Vogelgesang und munteren Quallengemurmel? Wie ist alles umher voll Lust und Freud, ja wie macht sie das Herz so weit, so weit, die sonnige, wonnige Sommerzeit!

Und dennoch! erweckt nicht diese schönste, freudvollste und hoffnungsreichste Jahreszeit auch Gedanken

der Wehmut in unserer Brust? Die Sonne, dieser natürliche Quell alles Lichtes und Lebens für unsere sonst dunkle und tote Erde, hat ihren höchsten Stand am Himmel erreicht. Wir wissen es: wenn auch allmählich, doch Schritt für Schritt, neigt sich ihre Bahn, die Tage kürzen ab, die Nächte werden länger. Bald, nur zu bald, bleicht und welkt all die Frühlings- und Sommerpracht. Ehe wir's uns versehen, ist der Herbst da, die Natur legt ihren Schmuck wieder ab, ihre Kraft ermattet, ihr Leben erstirbt; müde sinkt das Laub von den Bäumen, lagend streicht der Wind über dürre Stoppeln, und Finsternis und Todeschatten breitet sich wiederum aus über die winterliche Erde: ein Bild der Hinsichtigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen! So zittert um die Zeit der Sommerjonnennwende durch alle Schönheit und Herrlichkeit der in höchster Kraft- und Lebensfülle prangenden Schöpfung leise, aber vernehmlich hindurch das bange Seufzen der Kreatur, die um der Sünde willen der Eitelkeit und dem Tode unterworfen ist.

Wie tröstlich klingt in diesen Wechsel und Wandel der Zeiten, in diese Gebrechlichkeit alles Erdenlebens und Erdenglückes, aller Erdenlust und Erdenpracht die Botschaft von der Erlösung und dem Heil in Christo: von einem Lichte, das nicht erbleicht, einer Sonne, die nicht untergeht, von einer Kraft, die nicht ermattet, einem Leben, das nicht altert und stirbt, von einer Freude, die nicht verweht, einer Herrlichkeit, die nicht vergeht! Wächten die Vielen, die in diesen Tagen hinauspißern auf die Stätten des Todes, die Gräber ihrer Lieben mit Zeichen treuen Gedenkens zu schmücken, diesen Trost im Herzen tragen! Wächten wir Alle, deren Leben stündlich dem Grabe entgegenseilt, in dem, von welchem jener Johannes bis in den Tod getreu Zeugnis ablegt, und dem er den Weg bereitet hat, unseres Herzens und Lebens Licht und Sonne finden und durch ihn eingehen zum wahren, ewigen Leben!

Politische Tages-Mundschau. Deutsches Reich.

* Das Friedens- und Verkehrsprogramm, welches der Kaiser in seiner Ansprache an Bord der „Prinzessin Viktoria Luise“ entrollt hat, die Aufgaben, die er sich selbst, die er Deutschland zugewiesen hat, konnte nicht verfehlen, auch im Auslande Interesse zu erregen, namentlich aber mußten sie in England den Gegenstand ernster Beachtung abgeben. Die Stimmen der Londoner Presse liegen bereits vor. Sie würdigen durchgehend die großen Gesichtspunkte, welche in der Rede zum Ausdruck gekommen sind und erkennen an, daß der Kaiser berechtigt ist, namens Deutschlands so zu denken und zu sprechen, wie er es gethan.

* Die Seefische sind zum Volksnahrungsmittel geworden. Der Bedarf Deutschlands ist bereits ein so großer, daß die deutschen Seefischer ihn nicht mehr allein decken können. Dänemark liefert so viele Seefische nach Deutschland, daß dieses sein Hauptabgabebiet geworden ist. England und Norwegen liefern ebenfalls Riesmengen. Die Nordsee ist in der letzten Zeit so ausgefischt worden, daß ihr Fischreichtum bedeutend nachgelassen hat. Gegenwärtig sind die isländischen Gewässer die ergiebigsten Fischgründe für die deutsche Fischerflotte.

* Die „Neuer Jtg.“ erhält einen Brief eines katholischen Missionars aus Schantung, wonach dort die Voger noch lange nicht ausgerottet sind. Die großartigen Vorkehrungen zur Vernichtung der Voger und zum Schutze der Christen seien nur auf Täuschung der Fremden berechnet. Die Rebellen läßen ruhig dahinein und geherten vom Kaube; niemand mache ihnen ihre Beute streitig. „Wir sind noch lauge nicht am Ende der Trübsal angelangt“, heißt es in dem Brief, „unheimliche Gerüchte durchschwimmen die Luft. Es kann bald wieder der

Sturm losbrechen. Ob wir dann zum zweiten Male mit dem Leben davontommen, ist sehr fraglich.“

Frankreich.

* Die französische Regierung erklärt in aller Form die Nachricht für zutreffend, daß Kaiser Wilhelm gelegentlich einer Einholung der Chinatruppen in Cherbourg landen und eine Begegnung mit dem Präsidenten Loubet haben werde.

* Die Abendblätter verzeichnen unglückliche Gerüchte, wonach eine große Nachlässigkeit in den Transport-Abteilungen des Marine-Ministeriums herrscht.

Rußland.

* Neuerdings wieder sollen zwischen der russischen und der französischen Regierung Verhandlungen über eine neue Anleihe von 125 Millionen Rubel gepflogen werden. Die Verhandlungen werden von Regierung zu Regierung direkt und auch diesmal ebenfalls nicht durch Vermittelung von Beamten geführt und — streng geheimgehalten. Die neue Anleihe soll in etwa sechs Monaten aufgelegt werden, bis zu welchem Zeitpunkte man hofft, die kürzlich abgeschlossene Anleihe vollständig plaziert zu haben.

Serbien.

* Ein- und hergeschwankt hat Serbien Jahrzehnte lang zwischen der Hinneigung zu Rußland und Oesterreich. Jetzt hat der König Alexander in Petersburg seinem Wunsch Ausdruck gegeben, dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten, und darauf ist durch den serbischen Gesandten in Petersburg die Antwort eingetroffen, der Kaiser werde den König und die Königin mit großem Vergnügen bei sich als Gäste sehen. Die Reise des Königs nach Rußland wird im September stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 22. Juni.

* Ein schönes, interessantes Vorspiel für das morgen Sonntag stattfindende 40jährige Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr hatte man gestern abend in der 9. Stunde auf hiesigem Marktplatz zu beobachten Gelegenheit. Um genannte Zeit rückten die Züge in gewohnt stramm militärischer Haltung an. Nach vorgenommenen Marschbewegungen (Schwementungen, Paradeaufmarsch) usw., rückte das Korps wieder auf den Stellungsplatz zurück. Kurze Zeit darauf erfolgte auf gegebenes Signal der Sturmangriff auf das vermeintliche Brandobjekt (Kasteller). Mit nahezu staunenswerter Schnelligkeit brachte man die Löschgeräte an ihre Bestimmungsorte. Aus allen Vorführungen konnte man ersehen, daß neben vorzüglicher Schulung strenge Disziplin in dem gesamten Korps unserer Freiwilligen Feuerwehr obwaltet, denn es war eine Freude, zu beobachten, wie jeder Einzelne sein ganzes Können einsetzte, um die Vorführungen zu mustergiltigen zu gestalten. Unsere Stadt ist nur zu beglückwünschen, daß sie ein so wohl organisiertes und gut diszipliniertes Korps ihr eigen nennen kann. Hoffentlich nehmen auch die morgigen Vorführungen einen solchen Verlauf, damit die zahlreich von auswärts hier eintreffenden Wehren erneut wieder den guten Ruf unserer Wehr bestätigt finden. Im übrigen wünschen wir, und mit uns wohl jedermann, allen Veranstaltungen dieses 40jährigen Jubelfestes den bestmöglichen Verlauf, und daß dies im vollen Maße der Fall sein kann, vor allen Dingen noch günstige Witterung!

* Programm für die morgen Sonntag auf hiesigem Markte stattfindende Platzmusik: „Glockenstein“, Marsch von Jante. „Andacht“, Stimmungsbild von Weiß. „Klänge aus der Schweiz“, Konzert-Polka für Tromba-Solo von

Starke „Pölschor“ und „Die an den Abendstern“ a. d. Op.: „Tannhäuser“ von R. Wagner. „Feuerwehr-Jubiläums-Marsch“ (der Freiwilligen Feuerwehr zu Lichtenstein gewidmet) von Th. Wamag.

19. Mitteldeutsches Bundesschießen Zwickau i. S., 7.—14. Juli. Unter Bezugnahme auf die Anzeige in unserer heutigen Nummer bemerken wir, daß dieses Fest die größte derartige Veranstaltung im ganzen Deutschen Reich für das laufende Jahr ist. Das Programm ist sehr sorgfältig ausgewählt und weist außer dem täglich stattfindenden Schießen auf alle Scheiben und Nachmittagskonzerte auf dem Festplatz folgende Punkte auf. Sonntag, 7. Juli vormittags 11 Uhr großer Festzug mit histor. Gruppen. Abends Festkonzert in der Festhalle. Montag, 8. Juli abends 8 Uhr Gesangskonzert des Zwickauer Sängerbundes. Dienstag, 9. Juli abends 8 Uhr Monstrekonzert. Mittwoch, 10. Juli abends 8 Uhr Gesangsaufführungen des Zwickauer Lehrerchorvereins. Donnerstag, 11. Juli abends 8 Uhr Konzert und bei eintretender Dunkelheit großes Bruchfeuerwerk. Freitag, 12. Juli abends 8 Uhr Aufführungen der Zwickauer Turngemeinde. Sonnabend, 13. Juli abends 8 Uhr Theater-Aufführungen des Zwickauer Goethevereins. Sonntag, 14. Juli vormittags 11 Uhr Bekanntgabe der 10 ersten Sieger jeder Scheibe und Preisverteilung am Gabentempel. Nachmittags Konzert in der Festhalle. Die Eintrittspreise zum Festplatz sind sehr niedrig bemessen, sie betragen am 7. Juli 50 Pfg., am 8., 11. und 14. Juli je 20, an den übrigen Tagen je 10 Pfg. Wir können unseren Lesern den Besuch dieses großen Festes, das so bald nicht wieder in so unmittelbarer Nähe von uns abgehalten werden dürfte, bestens empfehlen.

Wie die „Dr. N.“ schreiben, tritt am 1. Juli eine Verkehrseinrichtung in Kraft, die den Reisenden sehr willkommen und auch geeignet sein wird, den Verkehr nach der Sächsischen Schweiz und nach Meissen zu heben. Es werden nämlich Räderfahrarten mit wahlweiser Gültigkeit für Eisenbahn und Gldampfschiffe ausgegeben und zwar in Dresden, Pirna, Schandau und Meissen.

Dresden. König Albert von Sachsen ließ dem Dominiun Meische bei Sibyllenort zur Beschaffung eines Glockengeläutes der Friedrichskirche ein Gelagegeld von 500 Mark überweisen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der König aus Anlaß des Todes des Justizministers Dr. Schurig den Staats- und Kultusminister Dr. v. Seydewitz mit der interimistischen Verwaltung des Justizministeriums betraut.

Leipzig. Auf dem Bayerischen Bahnhof wurde ein aus Eilenburg gebürtiger, 41jähriger Dillschneidesteller beim Rangieren überfahren und getötet. Fremdes Verbrechen ist ausgeschlossen.

Ein Herr aus Plauen, der zu seiner Erholung das Bad Kranenheide-Tölz in Oberbayern aufgesucht hat, schreibt dem „B. A.“ von dort: Hier ist's nicht zum Aushalten. Seit acht Tagen ununterbrochen Regen bei 3/4 bis 4 Grad Wärme. Frisch gefallener Schnee liegt bis ziemlich ins Thal; ein jeder klappert mit den Zähnen.

Melschkan. Am Montag nachmittag 5 Uhr wurde bei Beginn des Unterrichts der Fortbildungsschüler Blechschmidt von hier wegen schwerer sittlicher Vergehen vor seinen Mitschülern und im Beisein des Herrn Stadtrat Burkhardt und der Herren Fortbildungsschullehrer durch Herrn Lehrer Erler aus der Fortbildungsschule schimpflich ausgestoßen. Die Folgen dieser Strafe werden dem Burschen in seinem späteren Leben wohl klar werden.

Im Stadtteil Wölbitz in Zwickau ertrank am 19. Juni in einem Teiche die Tochter des Gutsbesitzers Seifert. In diesem Teiche sind bereits zwei Mitglieder dieser Familie ertrunken.

Rosfen. In Hölgen fand man beim Pflastern des Hofes im Reinhardt'schen Grundstück 70 Stück Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert.

Aus Thüringen.

Gera. Die Ehefrau des Eisenbahnadiktars Buttig stürzte aus einem Fenster ihrer in der dritten Etage belegenen Wohnung und war sofort tot. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Altenburg. Bei einer hiesigen Familie hatte kürzlich die Polizei etwas zu thun und bei dieser Gelegenheit fand der Beamte ein Kindchen der Leute vor, das sich in einem jämmerlichen Zustande befand. Halb erstarrt lag es auf ein paar Lumpen in einem sehr ungeeigneten, kalten Raum. Die Polizei nahm das arme Wesen den Eltern alsbald weg und ließ es nach dem Kinderhospital bringen, wo nicht weniger als vier Brüchle an dem Kinde gefunden wurden.

In der Wordinglegenheit wird von der Staatsanwaltschaft in Halle a. S. folgendes publiziert: „Der Mann, der in der Nacht zum 8. Juni 1901 auf der Ghauffsee vbn Weidensee nach Goennern unweit Weidensee erschlagen und beraubt worden ist, hat sich als der Dienstknecht Josef Staab aus Hainichen bei Meerane, geboren in Lützsch in Böhmen, herausgestellt. Der Mörder ist der

Handelsmann und Fuhrwerksbesitzer Carl Friedrich Thielicke aus Ponitz bei Meerane in Sachsen. Thielicke ist ergriffen und verhaftet. Er hat die That gestanden.“

Allerlei.

† Wiesbaden. Kürzlich vergiftete ein Glaser sich und seine drei Kinder, nur eins derselben konnte gerettet werden.

† Nach der „Voss. Ztg.“ seien gegen die im Nordprozeß Kroßigt verurteilten neue schwere Verdachtsmomente aufgetaucht, welche eine Inhaftierung rechtfertigten.

† Simla. Die Zahl der Personen, welche wegen der Hungersnot unterstützt werden, ist im Wachsen begriffen. In der letzten Woche betrug der Zuwachs 14000 Personen, so daß jetzt im ganzen 51926 Personen unterstützt werden.

Gerichts-Zeitung

Frankenberq. Am 16. Juni verurteilte das Schöffengericht einen im 17. Lebensjahre stehenden Fortbildungsschüler aus dem benachbarten Ebersdorf (er besucht eine Chemnitzer Fortbildungsschule) zu 20 Mt. Strafe und Tragung der Kosten deshalb, weil er einen Ebersdorfer Lehrer ohne jeden Grund unverschämte Worte zurief.

Chemniz. Von der hiesigen Strafkammer wurde die verwitwete Kaufmannsrau Marie Charlotte Brodenger geb. Eckart aus Annaberg wegen einfachen Bankrotts zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt. Die Straffache hängt bekanntlich mit dem Zusammenbruch der Dietrich'schen Sparkasse in Annaberg zusammen.

Buntes Feuilleton.

Ein Viehhändler in Schrimm läßt einen Sohn studieren. In den Ferien kommt der Sohn zu Besuch nach Hause. In einem Plauderstündchen fragt der Vater den Sohn, was er denn eigentlich studiere. „Philosophie“, antwortet dieser. „Philosophie, was ist das?“ fragt der Vater weiter. „Das ist mit wenigen Worten schwer zu erklären und Du würdest mich doch nicht verstehen. Aber ich will versuchen, es dir durch ein Beispiel klar zu machen. Also: du glaubst, du seiest in Schrimm, nicht wahr?“ „Jawohl, und das bin ich auch.“ „Nun, ich werde dir mit Hilfe der Philosophie beweisen, daß du nicht in Schrimm bist.“ „So? Da wäre ich denn doch neugierig!“ „Also: Wenn du in Schrimm bist, dann bist du doch nicht in Lengefeld, wie?“ „Nein, dann bin ich nicht in Lengefeld.“ „Wenn du aber nicht in Lengefeld bist, dann bist du doch anderswo, nicht wahr?“ „Gewiß.“ „Na, also, siehst du, da du anderswo bist, so bist du doch nicht in Schrimm!“ „Richtig, richtig!“ murmelt der Vater und verfällt in Nachdenken. Mit einem Male giebt er seinem Sprößling eine ganz gehörige Ohrfeige. „Aber Vater!“ ruft dieser ganz erstaunt, „warum schlägst du mich?“ „Ich?“ fragt der Vater ebenso erstaunt, „ich habe dich doch nicht geschlagen.“ „Aber natürlich hast du mich geschlagen! Ich spüre es nur allzu deutlich an meiner brennenden Wade!“ „Ich habe dich nicht geschlagen!“ „Aber —“ „Da giebt es aber gar kein Aber. Ich werde dir beweisen, daß ich dich nicht geschlagen habe, und zwar mit Hilfe deiner Philosophie. Da du in Schrimm bist, während ich, wie du mir bewiesen hast, anderswo bin, so kann ich dich doch unmöglich geschlagen haben!“

Was Mancher nicht weiß.

Der Panzerstahl für Kriegsschiffe ist sehr teuer. Ein Kilogramm kostet mehr als zwei Mark, und ein Schiff braucht über 3 Millionen Kilogramm. Im letzten Jahre sind nahezu 750 Millionen Tonnen Kohle gefördert worden.

Zum Sangesfest in Annaberg.

Grüß dich, Du Berg in Walbeszier; Rahl warst Du noch vor fünfzig Jahren. Just umgekehrt ergeht es mir! Woll' Gott uns gnädig d'rum bewahren. Lugaus von Stein auf Deinem Rücken erscheint gebaut für ferne Zeiten; Doch Sturm und Wetter wird ihn drücken.

Grüner Wald,
Blauer Basalt,
Gehre Gestalt,
Nimmermehr alt:

Muß, Berg, Dich Mensch und Turm beneiden.
Geithain. C. Hecker.

Humoristisches.

Galant. Professor (der sich rasieren lassen will, zum Gehilfen, als eine Dame eintritt): „Ach bitte, rasieren Sie nur erst die Dame!“

Das enttäuschte Häschen. Häschen ist mit seinem Vater in einer Liekubule, wo auch ein ganz junger, erst 4 Wochen alter Elefant zu sehen ist, der den Kindern viel Spaß macht. „Papa, so fragt Häschen, hat den auch der Storch gebracht?“ Ja, sagte der Vater. Etwas 4 Wochen später ruft der Papa. „Häschen, komm schnell, der Storch hat Dir ein Schwesterchen gebracht.“ — „Das gebt ihm nur wieder, schreit Häschen, ich will doch auch einen Elefanten.“ (Dem „Zwickauer Tageblatt“ aus seinem Betskreis zugesandt.)

hat Dir ein Schwesterchen gebracht.“ — „Das gebt ihm nur wieder, schreit Häschen, ich will doch auch einen Elefanten.“ (Dem „Zwickauer Tageblatt“ aus seinem Betskreis zugesandt.)

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.
Am 8. Sonntag v. Trinit., vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, v. Diaconus v. Kleinbuch. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von demselben. (Lekt: Luc. 15, 1—10.) Danach Kommunion.
Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit der männlichen Jugend von Oberplattner Seidel.
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirchliche Nachrichten

für Callberg.
Dom. 3. p. Trin., vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, darnach Predigtgottesdienst (Luc. 15, 1—10) und heil. Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Wissenschafts.

Kirchliche Nachrichten

von Hohndorf.
Dom. 3. p. Trin., vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, darnach heil. Abendmahl. Die für nachmittags angekündigte Unterredung mit den Jungfrauen kann nicht gehalten werden.
Nachm. 1/2 Uhr Ausgang des Jungfrauenvereins.

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.
Sonntag, den 23. Juni (Dom. 3. p. Trin.), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luc. 6, 38 bis 42.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchliche Nachrichten

für Heinrichsdorf.
Am 3. Sonntage nach Trinitatis, dem 23. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigtlesen.

Kirchliche Nachrichten

von Röditz.
Dom. 3. p. Tr. (Sonntag, den 23. Juni), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Herr Oberpfarrer Seidel, Lichtenstein.

Wasserfucht.

Leber- u. Nierenleiden sowie Hämorrhoiden finden rasige Heilung durch „KALOSIN“. Rasig geheilt. Inhalt: 200 Rad. urlic., 200 Rad. ruf., 400 Rad. Salsaparill., 1000 Spül. dilut., 1000 Spül. e. vino.) Das Salz, von aromatischem Geschmack und leicht einzunehmen, ist ein unerschöpfliches Nahrungsmittel, wirkt eminent harntreibend, löst traubigste Hämorrhoiden im Fut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „Kalosin“ reinigt die Schleihschicht (wechalt für Blau- u. Verschlammung ca. pfehlendweil), regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung ungenügender Kräfte. Ob Leber-, Nier- oder Gallenleiden, sind vorhanden oder erst im Anfang, „Kalosin“ wirkt mit kaum glaublicher Schnelligkeit das Wasser ohne jede Beschwerde für den Kranken aus. „Kalosin“ wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitreggend, bezw. Stoffwechsel antregend. Reuten mit „Kalosin“, das Ihnen rasig der Wasserfucht und anderer Krankheiten dringend zu empfehlen! — Nur eine Probe-Behandlung! — „Kalosin“ Preis per Flasche Mark 3.— Nur emp mit H. Kocher's Namen, zug!
Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant:
H. Kocher, Pharm. Laboratorium, Stuttgart.

Telegramme.

Südafrika.
London, 22. Juni. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika für den 21. d. M. verzeichnet 4 Tote, 14 Verwundete, 11 an Krankheiten Verstorbene. — Aus Johannesburg wird gemeldet: Man versichert, Dewet befände sich westlich von Kroonstadt. Krugingier und Botha befinden sich bei Amersfoort im östlichen Transvaal. Delarey versuchte sich mit Botha's Kommando zu vereinigen. Die Kommandanten verfügen nur über eine kleine Truppenmacht. (?)

London, 22. Juni. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist ein neuer Pestfall an Bord eines Dampfers in Bord Elizabeth festgestellt worden. Ferner entdeckte man einen an der Pest Verstorbenen in Saltriver.

New-York, 22. Juni. Das Kriegsdepartement veröffentlicht die Berichte eines amerikanischen Militär-Magachs über die englischen Truppen in Natal. Der Bericht bezieht sich auf die Thaten Bullers nach der Aufhebung der Belagerung von Ladysmith.

London, 22. Juni. „Daily Express“ berichtet: Cecil Rhodes habe eine ihm bekannte Dame nach London geschickt, um für die Auswanderung junger Leute (Landwirte) nach Südafrika zu agitieren. Die Bedingungen, welche denen gestellt werden, sollen glänzende sein. Rhodes versichert, daß wenn die Auswanderer mit den Töchtern bereits angeheiratet sich vermählen, dies für die englischen Interessen von größtem Vorteil sein würde.

Ertrapyter Verbrecher.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Gestern abend kurz vor Mitternacht entdeckte der Rentier Kleinhoff in seiner Wohnung einen Einbrecher und versuchte ihn festzuhalten. Der Einbrecher, ein junger Bursche,

verlegte entlan.
B graphier aufolge, sie wert Sultan doch nicht sofort
B sich am Rennen „Komet“ Regatta-
Ga
W
Seut
Nac Wahre Abe
Emp Calat u.
Zer
Seute
Ergeb
Gasthof Brommlizer
Seute F
Zur D Es lad
W
Zu der nachstehende schlugen:
C
C
M
Darum schlugenen F

verletzte den Rentier sehr schwer durch Messerstiche und entkam. Er wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

Wenn — dann!
 Berlin, 22. Juni. Aus Wien wird telegraphiert: Den letzten Nachrichten aus Nowibazar zufolge, haben die Anführer der Revolte erklärt, sie werden die Ruhe wiederherstellen, wenn der Sultan alle ihre Wünsche erfüllt. Wenn dies jedoch nicht innerhalb 10 Tagen geschieht, so wird sofort wieder Gewalt angewendet.

Protest des Kaisers.
 Berlin, 22. Juni. Der Kaiser, der gestern sich an der Kieler Regatta beteiligte, legte nach dem Rennen einen Protest ein, der sich gegen den „Kommet“ richtete, aber dem „L. N.“ zufolge vom Regatta-Komitee zurückgewiesen wurde.

Zug-Zusammenstoß.
 Fiume, 22. Juni. Auf der Station Moja stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Gerüchtweise verlautet, daß von zahlreichen Verwundeten bereits mehrere gestorben sind. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Ein Hilfszug wurde sofort nach dorthin abgesandt.

Prinz Georg soll seine Demission zurücknehmen.
 London, 22. Juni. Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Zar versuchte, den Prinzen Georg zu bestimmen, seine Demission als Gouverneur von Areta zurückzunehmen. Sollte der Prinz trotzdem seine Demission aufrecht erhalten, so würde Prinz Nicks von Montenegro Nachfolger werden. Rußland und die Türkei würden diese Kandidatur unterstützen.

Eisenbahn-Fahrplan
 von Dichtenstein-Callenberg

nach St. Egidie	5,00 — 7,15 — 8,53 — 12,31 — 3,07
nach Müllitz-Oelsnitz-Stollberg	8,07 — 10,42 — 1,34 — 4,24 — 8,12 — 10,00
ab St. Egidien	
nach Chemnitz-Dresden	3,11 — 5,53 — 7,32 — 9,13 (bis Chemnitz) — 10,28 — 11,49 — 12,45 (bis Chemnitz) — 3,21 — 6,36 (bis Chemnitz) — 7,27 (Schnellzug) — 9,54 — 12,15 (bis Hülba)
nach Jwidau-Reichenbach	5,28 — 7,43 — 8,12 (nur bis Glauchau) — 10,12 — 10,52 (bis Glauchau) — 1,18 — 4,04 — 6,52 — 7,47 (bis Glauchau nur Werktags vor Sonn- u. Festtagen) — 7,58 — 9,47 (bis Jwidau) — 11,42 — 3,26

Voraussichtliche Witterung.
 Trockenes und auch größtenteils heiteres Wetter bei sporadischer Bewölkung.



Gasthof Hohndorf.

Heute Sonntag
Kaffee-Schmaus.

Empfehle hierbei selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedenes Konditorei-Gebäck in vorzüglicher Güte. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Hermann Haase.

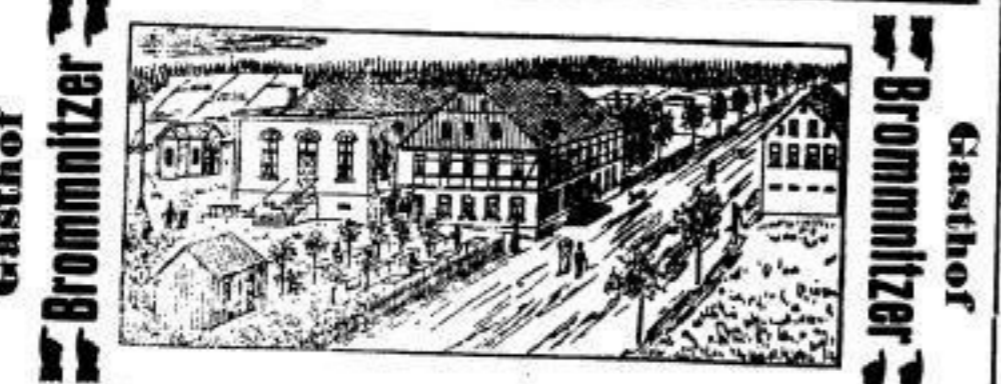
Bowlenwein,
 per Flasche von 70 Pfg. an; ferner
Apfelwein, Germaniasect, Kaiserseet, Malweinessenz
 empfiehlt
Drog. u. Kräutergerölbe z. rot. Kreuz.
 Ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen
 wird gesucht. Wo, zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Moders Gasthaus, Rödlitz.

Heute Sonntag
Theater.
 Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.
Wahrheitsmündchen und Lügenmännchen.
 Abends 8 Uhr
 Die Hochzeitsreise und der Haus Schlüssel
 oder
 Kalt gestellt.
 Großer Lustspiel-Abend.
 Empfehle jungen Gänsebraten mit vogtländischen Klößen, russ. Salat u. a. m.
E. Moders.

Leschin-Schützengesellschaft

Gasthof zum Bromnitzer.
 Heute Sonntag, sowie Montag
grosses Vogelschiessen.
 Montag Ball für Schützen- und Losinhaber.
 Ergebenst ladet ein
 Die Schützengesellschaft.



Schönster Ausflugsort der Umgegend.
 Heute Sonntag nachmittag
Frei-Konzert im Garten.
 Zur Belustigung habe ich ein Caroussel aufgestellt.
 Es ladet freundlichst ein
Louis Schubert.

Wähler von Hohndorf.

Zu der nächsten Dienstag stattfindenden Gemeinderatswahl werden nachstehende Herren als tüchtige, unparteiische Kandidaten vorgeschlagen:
Ernst Röger, Gutsbesitzer, Albert Köchermann, Hausbesitzer, Emil Heine, Hausbesitzer, Albin Forbrig, Gartenbesitzer.
 (Erfahmann.)
 Darum auf zur Wahl und vereint Eure Stimmen alle auf die vorgeschlagenen Herren.
Der Ortsverein.

Deutsches Haus (Wasserschänke), Hohndorf.

Sonntag und Montag, den 23. und 24. Juni, beabsichtige ich mein diesjähriges

Vogelschiessen

abzuhalten.
 In beiden Tagen
Garten-Konzert und BALL
 (Entree 10 Pfg.).
 Der Montag-Ball ist nur für Losinhaber.
 Zur Belustigung ist ein
Caroussel
 aufgestellt.
 Für die Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Louis Wagner.
 Montag (bei günstiger Witterung)
großes Brillant-Feuerwerk.

Weine

rot und weiß, à Flasche von 80 Pfg. an, Hochheimer Sekt, à Flasche 2.50 Mark. Apfel, Johannisbeer, rot, schwarz und weiß, Erdbeer-Weine. Spezial: Böslaner Schlossberg, à Flasche 1.50 Mark, empfiehlt Julius Kächler.
Rot-Wein, ausgemessen,
 à Liter Mk. 1.—

Hohndorf.

Zur Gemeinderatswahl werden vorgeschlagen die Herren:
Hausbesitzer Emil Reinhold, Hausbesitzer Hermann Härtel.
 Wähler, gebt nur diesen Herren Eure Stimme!
Mehrere Wähler.

Fahnennägel.
 Zur Anfertigung derselben hält sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
Jean Chambeau, Gartensteinerstr. 5, vis-à-vis Wettiner Hof.

H. Matjes-Seringe
 empfiehlt
Ed. Wehner.
 Zwei Herren können
Logis
 bekommen bei
 Frau Wählig in Hohndorf
 b. Dichtenstein, 26 k.
Eine Familienwohnung
 ist zu vermieten.
 Näheres in der Expedition des Tageblattes.

H. Apfelspalten,
 à Pfd. 28 Pf.,
 empfiehlt
Ed. Wehner.

Das... will...
 Berichte...
 ...männ...
 ...barnach...
 ...Abend...
 ...norm...
 ...ndmahl...
 ...g mit den...
 ...vereins...
 ...vorn...
 ...uf 6, 36...
 ...23. Juni...
 ...päh 9...
 ...er Seidel...
 ...hleimung...
 ...al. gesch...
 ...Saiopara...
 ...von aro...
 ...umshuldige...
 ...mische Ab...
 ...Gau aus...
 ...H. v. Ber...
 ...zu größer...
 ...sonnweit...
 ...jeden vor...
 ...gläubliche...
 ...den Kanten...
 ...dena sogar...
 ...mit engh...
 ...ist eine Ar...
 ...derer Kr...
 ...tatsächliche...
 ...ent mit...
 ...fabrikant...
 ...gart.

Das Rosenfest in Lichtenstein

verbunden mit Rosen-Ausstellung

findet

Sonntag u. Montag, den 30. Juni und 1. Juli,

in den prächtigen Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt.

An beiden Tagen von nachmittags 1/2 Uhr an

Grosses Concert

von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Warnag.

Darauf **BALL** in beiden Sälen.

Der Rosenverein.

Hierzu ladet ergebenst ein

Eintrittskarten im Vorverkauf, à Stück 40 Pfg., sind bis Sonnabend abend bei Frau verw. Glasermeister Morgner, sowie bei den Herren Freiseur Louis Doyer und Kaufmann Carl Reinhardt zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 50 Pfg.



Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittag von 4 Uhr an

starkbesetzte **Ballmusik.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Max Landgraf.

Restaurant Geldbrücke.

Zu dem morgen stattfindenden

Feuerwehr-Feste

empfehle ich meine

geräumigen Lokalitäten zur fleißigen Benutzung.

Mit **fr. Bierem, feinem Schinken** und hausschlachtener Wurst usw. werde bestens aufwarten.

Regen Besuch sieht gern entgegen hochachtungsvoll **Emil Klopfer.**

Ratskeller Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittag nach dem Festzug (von 6 Uhr an)

starkbesetzte **Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

Paul Heinz.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mich in **Lichtenstein-Callenberg** als

Rechtsanwalt

niedergelassen habe und bei dem Kgl. Amtsgericht Lichtenstein, dem Kgl. Landgericht Zwickau und der Kammer für Handelsfachen in Glauchau zur Rechtsanwaltschaft zugelassen bin.

Mein Bureau befindet sich in Lichtenstein, Markt Nr. 2, im Hause des Herrn Müller.

Expeditionszeit: Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—7 Uhr.

Lichtenstein-C., am 15. Juni 1901.

Rechtsanwalt **A. Stirl.**

Lichtenstein-Callberger Bank Filiale Sarfert & Co.

Bareinlagen werden vom 18. Juni a. c. ab mit

2 1/2 % bei täglicher Kündigung,

3 % „ monatlicher „

und 3 1/2 % „ dreimonatlicher „
von uns verzinst.

Leistner's Restaurant, Hohndorf.

Bringe allen meinen werten Gästen meinen neuengerichteten, direkt an der Bahn liegenden

schattigen Garten

in empfehlende Erinnerung und sehe einer gefälligen Benutzung freundlichst entgegen.

Die Verlobung unserer Tochter **Meta** mit Herrn Braumeister **Edmund Gerber** in Hohndorf beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Ernst Liebold
und Frau geb. Fanghaenel.

Wildenfels, im Juni 1901.

Meta Liebold,
Edmund Gerber,

e. s. a. V.

Wildenfels.

Hohndorf.

Hartmannsdorf.

L. v. Mohr

Eine Partie

Heringe

3 Stück 10 Pfg.

empfeht **Louis Arends.**

Zuschneiderin,

sowie mehrere

Maschinennäherinnen

sofort gesucht. Einrichtung leicht.

Th. Hofrichter & Kreher,
Schirmsabrik.

Mineralbad

Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- u. Erholungsort an mächtigen Waldungen. Herrlicher Garten und Park.

Ev. Arbeiterverein

Lichtenstein-Callenberg u. U.

Donnerstag, d. 27. Juni, abends 8 Uhr

Vortragsabend

im Ratskeller zu Lichtenstein. Referent: Herr Archi-Diakonus Dr. Löhe aus Chemnitz. Thema: Die Aufgaben der evang. Arbeitervereine im Hinblick auf die Tagungen in Deuben und Speyer. — Diskussion. — Alle Mitglieder sind dringend zu diesem Vortrag geladen. **D. B.**

Viederfranz.

Die Mitglieder werden gebeten, sich heute recht zahlreich am Festzug zu beteiligen. Stellen nachm. 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Morgen Montag
Schweinschlachten
in **Wepfer's Restauration, Baberg.**

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 144.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Juni

1901.

Englands neueste Verlegenheit in Südafrika.

Man denke nur nicht, daß der fluchwürdige Krieg, den England in Südafrika gegen die beklagenswerten Burenvölker führt, nicht selbst schon längst für England zum Fluche und zur schweren Strafe geworden ist. Die beiden letzten Schlappen, welche die Engländer in Transvaal und im Orange-Freistaate erlitten, haben im englischen Volke eine Stimmung erzeugt, die den südafrikanischen Krieg samt seinen kurzfristigen und frivolen Urhebern verflucht und verwünscht, und nur die kühl berechnende Klugheit und der Patriotismus der Engländer hält sie davon ab, einen Sturm des Unwillens gegen die Regierung und gegen die für die südafrikanischen Handel verantwortlichen Staatsmänner zu machen. Aber der Jörn und die fatale Verlegenheit über die endlose Dauer des Krieges kann man zwischen den Zeilen aller englischen Blätter lesen. Negerlich fordert die „Times“ den Ministerpräsidenten Lord Salisbury auf, mit der Spekulation gewisser Minister endlich aufzuräumen, daß in Südafrika bald alles „nach Wunsch“ gehen werde. Solche Spekulationen auf die baldige Unterwerfung der Buren hätten sich schon längst und wiederholt als grobe Irrtümer herausgestellt, und die Hoffnungslosigkeit der englischen Staatsmänner in Bezug auf den südafrikanischen Krieg sei gefährlich und unzeitgemäß. „Unzeitgemäß“ ist offenbar eine milde Umschreibung der „Times“ für das treffendere Wort „wahnwichtig“. Die „Times“ und die maßgebenden anderen englischen Blätter verlangen daher auch, daß England schleunigst den hartnäckigen Feind zur bedingungslosen Uebergabe zwingen solle! Aber freilich, der englischen Presse wird es selbst ganz unheimlich zu Mute, wenn sie die Verhältnisse und Umstände betrachtet, unter denen nun bald die Buren samt und sonders zur Kapitulation gezwungen werden sollen. Ganz England hat gesehen, wie seit einigen Wochen ein ununterbrochener Strom von kriegsunfähig und kriegsmüde gewordenen Soldaten aus Afrika in die Heimat zurückgekehrt ist, und da werfen die englischen Zeitungen besorgt die Frage auf, ob die englische Regierung wohl genügend große Mengen frischer Soldaten für Südafrika in Bereitschaft habe. Natürlich wird die vom Standpunkte des englischen Patriotismus bejaht, aber es ist bekannt, welche schweren Verlegenheiten die immer wieder notwendigen neuen Truppen- und Pferdebefordrungen dem englischen Kriegsministerium bereiten. Dabei jammern die englischen Zeitungen darüber, daß das südafrikanische Klima unter den englischen Truppen furchtbar aufräume und selbst der südafrikanische Winter töte mehr englische Soldaten als der Krieg. Dieser südafrikanische Winter gehe allerdings schon im September zu Ende. Aber wenn dann wieder in Wald und Feld alles grüne, dann hätten auch die Buren den Vorteil davon und würden erst recht den Krieg fortsetzen. Deshalb versteigt sich die brave „Times“ mit heuchlerischem Augenverdrehen zu dem frommen Wunsche, daß die Buren hoffentlich noch vor diesem Herbst kapitulieren möchten, und daß sie zu diesem Zwecke recht bald zu der Einsicht gebracht werden müßten, daß sie vollständig besiegt wären. — Diese Wünsche geben die „Times“ und andere englische Zeitungen in einer Zeit zum Besten, wo der Guerillakrieg der Buren zwei große Erfolge hat und wo Frau Botha in England und in Holland erklärt hat, daß sie keine Abgesandte des englischen Oberbefehlshabers General Kitchener zum Zwecke der Friedensverhandlungen sei, sondern daß sie nur mit dem Präsidenten Krüger verhandeln wolle, und daß ihr Gatte, General Botha, General Dewet und die anderen Burenführer bis zur letzten Patrone weiter kämpfen würden. Wie groß muß da Englands Verlegenheit sein, daß es den Frieden so eifrig begehrt, ohne die Buren zum Frieden zwingen zu können.

Allerlei.

† **Wien.** Aus allen Gebirgsgegenden der Alpen, Karawanken und der Rargebiete, des Erzgebirges und Tatra wird ein Wettersturz gemeldet. Die Temperatur ist tief unter die normale gesunken, die Gegenden bis zur Thalsohle eingeschneit.

† **Festnahme einer spanischen Räuberbande.** Bei Granada wurde eine wohlorgani-

sierte Räuberbande, an 30 Mann stark, entdeckt, von ihnen wurden elf verhaftet. Sie überfielen Eisenbahnzüge an Stellen, wo diese wegen starker Neigung langsam fuhrten, erbrachen die Waggonthüren, warfen Waren heraus und verschwanden dann spurlos. Ein reicher Kaufmann in Archidona, der Leiter des „Unternehmens“, verschleihte alles Geraubte. So wurde jahrelang geraubt. Viele Bahnbeamten waren bereits unter dem Verdacht des Diebstahls abgesetzt worden. Einer von ihnen beging im vorigen Jahre deswegen Selbstmord.

Ein Roman aus der Wirklichkeit.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts lebte in Berlin ein Dr. Meineke mit seiner Gattin, welche letztere die seltensten Lebensschicksale hatte, die nur die schönste Romanphantasie erfinden könnte. Die Heldin dieses Romans der Wirklichkeit war Karoline von Vinsingen, welche im Jahre 1768 als Tochter des hannoverschen Generals von Vinsingen in Hannover geboren wurde. Dieser General stand in freundschaftlichen Beziehungen zum englischen Hofe, und namentlich zur Königin Sophie Charlotte, einer medlenburgischen Prinzessin, welche er bei ihrer Vermählung mit König Georg III. im Jahre 1761 nach England geleitet hatte. Eine Folge davon war, daß der Sohn Georgs III., der Herzog von Clarence, der spätere König Wilhelm IV., als er, etwa fünfundsiebenzigjährig, zu längerem Aufenthalt nach Hannover kam, viel im Hause des Generals verkehrte, sodaß zwischen dem Prinzen und Karoline, der Tochter des Generals, sich ein Liebesverhältnis entwickelte. Am 21. August 1791 wurde in einer Waldkapelle bei Pyrmont die Ehe durch einen schottischen Geistlichen, namens Parsons, im Beisein weniger Vertrauten eingegegnet. Erst nach Jahresfrist entdeckten die Ehegatten den beiderseitigen Eltern ihr Verhältnis. Von England aus wurde sofort gestrebt, die Ehe als nichtig hinzustellen, und das Band wieder zu lösen. Aber sie war vollkommen gültig, und nur mit beider Gatten Einwilligung konnte sie getrennt werden. Man bestürmte den schleunigst nach England zurückberufenen Prinzen, die seine zu geben und zu gleichem Zweck auf Karoline einzuwirken; er machte seine Zustimmung vom Willen seiner Gemahlin abhängig und diese trat, den Verhältnissen Rechnung tragend, freiwillig zurück. Kinder waren nicht vorhanden. Nach einigen Jahren erkrankte Karoline lebensgefährlich, sie verfiel in einen Starrkampf und sollte beerdigt werden; da verteidigte an ihrem Sarge ein junger Arzt, Dr. Meineke aus Hildesheim, energisch die Ansicht, daß sie nur scheinbar sei. Er erreichte es, daß ihre Beerdigung verschoben wurde und befiel mit seiner Behauptung Recht. Sie hatte während ihrer Totenstarre das vollkommenste Bewußtsein und hörte jedes Wort, das in ihrer Nähe gesprochen wurde. Sie vernahm die mit dem Tone der Ueberzeugung gegebenen Erklärungen der Ärzte, daß sie zweifellos tot sei, sie vernahm die Zurüstungen zu ihrer Beerdigung. Das Schluchzen ihrer Verwandten, die Bitten Dr. Meinekes, der Spott und die Veratschlagungen der Ärzte — alles drang an ihr Ohr. Das Furchterlichste für sie war die qualvolle Besorgnis, Meineke möchte seinen Kollegen nachgeben und ihre Beerdigung zulassen. Aber unmöglich war es ihr, ein Glied zu rühren. Endlich aber erwachte sie wieder zum Leben, und mit Begeisterung pries sie den Dr. Meineke als den Retter ihres Lebens, der sie, wie sie in einem Briefe an den Prinzen sagte, dem Tode abgelämpft hatte. Kurze Zeit darauf reichte sie dem Retter ihres Lebens ihre Hand. Aber die äußere Lebenslage des Paares war wenig günstig; auch in Berlin, wo Dr. Meineke, in der Hoffnung, lohnendere Beschäftigung zu finden, sich niedergelassen hatte, besserten sich diese Verhältnisse nicht, und nachdem sich das Paar in Berlin einige Zeit mit Sorgen und Not herumgeschlagen, war Dr. Meineke froh, durch eine Anstellung auf den Höfenwerken des Altgrafen Salm zu Blansko in Mähren eine zwar nicht seinen Fähigkeiten entsprechende, aber auskömmliche Beschäftigung zu finden. Hier ist Karoline mit der Liebe für William Clarence im Herzen gestorben. Nach ihrem Tode erst fand Dr. Meineke eine ihm zusagende Beschäftigung als Custos des naturhistorischen Museums. Die Ehe war mit zwei Kindern gesegnet; eine Tochter der Karoline wurde die Gattin des bekannten Buchdruckers Teubner.

Humoristisches.

Bureauchef: „Herr Sekretär, Sie erscheinen stets zu spät; ich muß doch bitten, sich mehr Regelmäßigkeit anzueignen.“ — **Sekretär:** „Aber Herr Mayer, komme ich denn nicht mit der größten Regelmäßigkeit zu spät?“

Aus den fliegenden Blättern.
Deplazierte Redensart. Patient: „Ich war schon früher mal in Ihrer Behandlung, Herr Doktor!“
Arzt: „Ja, ja, Ihre Leber kam mir gleich so bekannt vor.“

's Monogramm.

Drei Stündchen von der Weltstadt Leipzig
Da liegt idyll'ich ä Ort, der schreibt sich
Zwar „Bergau“, doch er spricht, o Graus
Sich andersch nie als „Beeg“ aus.
De Leipzig'er, das gemischde Korps,
Die sehen gar noch „Guh“ (Ruh) deroor; —
„Guh-Beeg“ nennen sie die Stadt,
Weil sie soviel Idyll'iches hat.
Den Beeg'ichen es-fer allemal,
Is dieser Name sehr fatal;
Doch noch zehntausendmal fataler
War er der Bertha Gumbelhaler.
Die war ä Beeg'isches Kind un schon
Zwee Jahr' in Leipzig in Bangston
Un ward, soviel se probestiert,
„Guh-Beeg-Berthchen“ tituliert.
Das ärgerde se unermesslich,
Der Name war ihr mehr wie gräßlich;
Se sehnde sich der Stund' entgegen,
Wo's ihr vergemnt, ihn abzulegen.
Un siehe, ännes Tags erschien,
Ne junger Maler aus Berlin.
o. Cuendler also war sei Name,
Der sah die vielgekränkte Dame,
Un gaum, daß er sie recht beseh'n
Da war es um sein Herz gescheh'n
Un ehr verging ä Würdeljahr,
Da war'n die Zmee es Ehepaar.
Wie seide Berthchen sich! Vorbei
Is nu die Zeit der Rederei!
Nicht beekt se: Frau Historienmaler
Bertha v. Cuendler-Gumbelhaler. —
Un vor der Hochzeitsreefe schon
Schreibt sie änn Brief an de Bangston,
Un seiden Schreibbaber, das trengt,
In rot, grün, blau un gold geprengt,
Nur gann's nur lesen beh-a-beh,
Das Monogramm: V. v. C. G.
Un die Bangston is ganz entsetzt,
Wie se das Monogramm erblickt.
Se raden hin, se raden her,
Wie es wohl zu entziffern war'
„Das keene o,“ spricht Doris Jahr,
„Bebeitet „von“, das is ganz klar.“
Un Bibby Schulz, entziffert's ä.
„No, Paula Schmidt, was findst denn du?
„Ich finde B und G“ — „Durr!“
Ruft Rätchen Wolz, „da hammer'ich ja! —
V. v. C. G., herrscheemerhünee,
Se is und bleibt: von Guh-Beeg-gee!“
Indes list Berthchen ahnungslos
In Nizza uf des Gatten Schoß,
Un frid uf Reinwand, weik wie Schnee,
Ihr Monogramm: v. C. G. G.
Edwin Bornmann.

Buntes Feuilleton.

Das große Los. Als die Zeitung meldete, daß eine gewisse Nummer der Wohlfahrts-Lotterie für die Kolonien mit 10000 M. gezogen sei, machte die Frau des Grünkrampfhändlers S. in Berlin einen Freudenprung. Sie war glückliche Besitzerin des Loses. Der Ehemann wußte nichts davon, daß die Frau in der Lotterie spielte, aber da schließlich der Erfolg in allen Lebenslagen entscheidend ist, so war er es zufrieden und lobte sein kluges Weibchen. Der nächste Tag brachte die dramatische Steigerung. Der Druckfehlerteufel hatte, wie so oft, einen seiner malitiosen Streiche verübt, diesmal jedoch in der immerhin zu billigen Absicht, die Losinhaberin auf das Kommende vorzubereiten. Auch allzugroße Freude soll ja zeitweise schaden. Am nächsten Tage also wurde es offenbar, daß das Los nicht 10000 Mark gewonnen, sondern den Hauptgewinn von 100000 Mark gemacht habe. Jubel und Hurrarufe! Als ein Reporter die junge Frau S. über ihre Zukunftspläne interviewte, erklärte sie ihm: „Wir sind sehr glücklich. Das Grünkrampfgeschäft haben wir der Schwester meines Mannes geschenkt. Wir kaufen in der Nähe von Berlin ein kleines Grundstück und wohnen dort. Mein Gatte ist Arbeiter in einer elektrischen Fabrik gewesen, ich war Köchin. Das Grünkrampfgeschäft haben wir erst vor drei Wochen gekauft. Jetzt fange ich erst wieder an aufzuleben. Nach der Mitteilung über den Gewinn habe ich nämlich nichts essen können! Mein Mann ist so-

libe und kneipt nicht; er spielt auch keine Karten. Ich habe schon einmal 50000 Mk. auf meine Nummer gewonnen, aber das Los am Abend vorher einem Restaurateur verkauft. Diesmal aber ist alles richtig gegangen. Wir können es brauchen!"

Ein „originelles Gebetbuch“ hat eine elegant gekleidete Dame am Sonntag in einer Berliner Konditorei in des Nähe der Michaelskirche vergessen. Das Buch, welches auf seinem Deckel als Gebetbuch gekennzeichnet war, enthielt, wie sich bei der Besichtigung durch den Finder herausstellte, zwei Teile, der eine bestand aus einem, noch mit Raschwerk gefüllten Behälter, der andere war mit einem, durch den das Buchschließen und verdeckter Hals versehen und enthielt eine veritable mit Kognat gefüllte Flasche. In der „aufklappbaren Mitte des „Gebetsbuches“ befanden sich einige wirkliche Blätter mit Gebeten und Gebetbüchern. Ein Dienstmann holte schließlich das so vielen Zwecken dienende Buch ab.

Ma.

Roman von

(Nachdruck verboten.)

(119. Fortsetzung.)

Noch war Magda kaum acht Tage bei ihrer Lehrerin, aber in dieser kurzen Zeit hatte sie dieselbe schätzen gelernt und die Ueberzeugung gewonnen, daß am Theater, oft unter der Maske äußerer Frivolität, mehr wirklicher Anstand zu finden ist als in andern Kreisen, wo man die Maske der Tugend und der äußeren Ehrbarkeit zur Schau trägt. Unwillkürlich mußte Magda sich mitunter der jungen Frau Weichert erinnern, die ihr einst so hochmütig entgegengetreten. Sie zog in Gedanken eine Parallele zwischen der Mureni und dieser Frau und stets neigte sich die Waagschale zu Gunsten der Ersteren.

Auch Fräulein Mureni war angenehm überrascht, in Magda mehr zu finden, als sie erwartet hatte. Mit einer umfassenden Bildung — Amalie Weichert hatte einst die besten Schulen besucht und ihre Pfllegebefohlene in allen Fächern unterrichtet, — verband Magda auch eine liebenswürdige Unterhaltungs-gabe. Sie verstand es vortrefflich, geistreich zu plaudern, und ihre witzigen, treffenden Bemerkungen amüsierten die Künstlerin in hohem Grade.

So saßen sie auch heute nachmittag wieder lachend und plaudernd beisammen, als das Dienstmädchen den Kopf zur Thür hereinsteckte und grinsend sagte: „Der Herr Doktor ist draußen, soll ich aufmachen? Oder sind Sie wieder nicht zu Hause?“

„Bitte den Herrn Doktor Levy hierher!“ sagte die Schauspielerin, das Mädchen mit einer Handbewegung entlassend. Sie zog zu Magda wendend, fügte sie hinzu: „Geh dort hinein, mein Herz, auf Deinen Beobachtungsposten!“ Sie wies auf die Thür des Nebenzimmers. „Es ist nicht nötig, daß Du die Bekanntschaft dieses Herrn machst.“

Die beiden Mädchen waren trotz der Altersverschiedenheit Duzfreundinnen geworden.

Lächelnd zog Magda sich zurück und streckte dann neckisch noch einmal, kurz bevor Levy eintrat, den Kopf durch die Portieren.

„Willst Du wohl zurück?“ rief die Künstlerin lachend, worauf Magdas Vordenkopf sofort verschwand. Gleich darauf trat Levy ein.

„Sie memorierten wohl soeben eine Stelle, Teuerste?“ fragte er, nachdem er Fräulein Mureni begrüßt und dann Platz genommen hatte.

„Nein! Wieso?“ fragte sie zurück.

„Weil ich Sie, bevor ich eintrat, laut reden hörte, und nun außer Ihrer werthen Person niemand im Salon anwesend finde.“

Die Künstlerin kam ein wenig in Verlegenheit; sie senkte für einige Sekunden den Blick. Als sie denselben erhob, begegnete sie den tüdlichen Augen ihres Besuchers, der sie scharf fixierte.

Mit einem hämischen Lächeln blinzelte er sie von der Seite an; und mit dem Kopf eine bezeichnende Bewegung machend nach der Thür des Nebenzimmers hin, sagte er spöttisch: „Ich weiß ja, wen Sie da drinnen beherbergen. Ihr Dienstmädchen ist weniger verschwieg, wie Sie. Kann man die neue Hausgenossin nicht einmal sehen?“ setzte er dann lauernd hinzu.

Da kam mit Blitzesschnelle der Mureni ein Gedanke, und sie sagte mit scharfer Betonung: „Ich spiele morgen eine neue bedeutende Rolle, Herr Doktor, ich habe also heute wenig Zeit zum Plaudern. Deswegen will ich Ihnen auch heute meinen neuen Gast nicht vorstellen. Aber übermorgen — wenn Sie sich hierher bemühen wollen, um mir eine recht, recht gute Rezension zu überbringen, dann sollen Sie auch die junge Dame kennen lernen, die ich bei mir als — Schülerin — aufgenommen habe.“

Die Künstlerin sah dabei mit einem eigentümlich schillernden Blick in Levys Augen.

Dieser verstand sofort, was die schlaue Schauspielerin meinte und unwillkürlich dachte er: „Aha, das soll der Preis sein, um den ich die niedliche kleine Hege näher kennen lernen kann!“

„Ich will Sie also nicht stören und zerstreuen“, sagte er ironisch und erhob sich, „denn wenn ich Ihren Wink richtig deute, so liegt Ihnen heute wenig an meinem Besuch. Nun, ich komme also

übermorgen, — und was die Rezension betrifft“, fügte er mit bezeichnendem Blicke hinzu, „so sollen Sie gewiß zufrieden sein. Auf meinen Bericht hin sollen Ihnen die größten Bühnen der Erde und alle Hoftheater zu einem Gastspiel offen stehen.“

Er führte die Hand der Künstlerin an seine Lippen und empfahl sich kurz. Mit einem triumphierenden Lächeln sah die Mureni ihm nach.

„Geh nur, geh!“ preßte sie zwischen den Zähnen hervor. „Bringe mir nur erst die Rezension, das Uebrige wird sich finden.“

Und die Portieren zurückschlagend, blickte sie in das Zimmer, Magda stand am Fenster und blickte auf die Straße hinunter.

„Nach was blickst Du denn aus?“ fragte die Schauspielerin.

Magda wandte sich um; sie war sehr bleich und ihre Stimme zitterte.

„Ich wollte mich nur überzeugen, ob der Herr, welcher soeben bei Dir war, wirklich derselbe ist, den auch ich kenne und dem ich niemals im Leben und nirgends begegnen möchte.“

„Sei ohne Sorge!“ sagte Fräulein Mureni mit einem eigentümlichen Blitzen ihrer dunklen Augen; „so lange Du unter meiner Obhut stehst, soll niemand es wagen, sich Dir zu nähern, der Dir unsympathisch oder unangenehm ist.“

„Dieser Mensch“, sprach Magda zusammenstachauernd, „ist mir mehr als unsympathisch oder unangenehm, er ist mir verhaßt. Ich hatte erst einmal in meinem Leben den zweifelhaften Vorzug, mit diesem Herrn zusammenzutreffen, aber die Art und Weise seines Auftretens flößte mir Abscheu ein.“

Fräulein Mureni blickte überrascht und ein wenig neugierig ihre junge Freundin an, als erwarte sie noch mehr zu hören.

„Kannst Du es mir nicht sagen“, fragte sie ganz harmlos, da Magda schwieg, „auf welche Weise Du mit diesem Herrn Doktor Levy bekannt wurdest?“

Magda richtete ihre Augen hell und strahlend auf die Fragerin.

„O ja! Warum denn nicht?“ sagte sie im Tone unschuldigster Naivität. „Dieser Mann gab sich bei uns für den Privatsekretär eines Prinzen aus. Er sagte meiner Tante, — ich besand mich als unfreiwillige Zeugin dieses Gesprächs in einem Nebenzimmer — daß er als Abgesandter und im Auftrage dieses Prinzen käme, um meiner Tante Geld — eine hohe Summe — zu bieten, wenn sie einwillige, daß ich — hier stockte Magda und schlug die Augen zu Boden. Hohe Röte färbte ihre Wangen, und die Schauspielerin, welche mit ihrer Verlegenheit Mitleid empfand, kam ihr zu Hilfe.“

„Ich weiß schon, Kind, was Du sagen willst; Du solltest geopfert werden. Und wenn Deine Tante eine minder ehrenbrave Frau gewesen wäre, als sie in der That ist, so wärest Du, trotz Deiner Unschuld — oder vielleicht gerade dadurch, — so sicher in die Arme des hohen Wüstlings geführt worden, wie zwei mal zwei vier ist.“ Und in flammender Entrüstung rief die Künstlerin jetzt mit erhobener Stimme: „O psui, über die Erbärmlichkeit eines Menschen, der so tief sinken und sich zu einem so schmachlichen Auftrag hergeben kann. Und ihn habe ich einst geliebt!“ setzte sie dann erbebend hinzu.

Jetzt wurde das Dienstmädchen wieder in der Thür sichtbar.

„Nun, was giebst?“ fragte die Künstlerin kurz.

„Es ist augenscheinlich eine vornehme Dame im Vorgimmer; sie sagte, sie müßte mit Fräulein Magda sprechen.“

„So führe die Dame in den Salon!“

Das Mädchen zog sich zurück, um den erhaltenen Auftrag auszuführen.

„Nun, mein Kind, tauschen wir einmal die Rollen!“ sagte Fräulein Mureni lachend zu ihrer neuen Hausgenossin. „Du begiebst Dich dort hinein, in den Salon und ich bleibe hier. Oder — pardon, daß ich nicht daran dachte, vielleicht hat diese Dame etwas mit Dir zu besprechen, was ich nicht hören darf? Ich werde mich in diesem Falle in das Schlafzimmer zurückziehen.“

„O nein!“ wehrte Magda ab. „Bleibe ruhig hier; ich habe gar keine Geheimnisse; ich müßte auch gar nicht, was eine fremde, vornehme Dame von mir wollen könnte.“

Sie nickte der Freundin zu und begab sich in den Salon.

„Fräulein Luise Weichert!“ hörte die Mureni Magda im Tone des höchsten Erstaunens ausrufen, ehe die Portieren sich hinter dem jungen Mädchen geschlossen hatten.

Magda die Hände entgegenstreckend, trat Luise dieser entgegen.

„Ich bin gekommen, Sie tüchtig auszusuchen und Sie zu Ihrer alten Tante zurückzuführen!“ sagte Luise, sofort auf den eigentlichen Zweck ihres Besuches kommend.

Magda war es nicht möglich, auf den scherzhaften Ton, den Luise angeschlagen, einzugehen.

Was zwischen ihr und ihrer Tante verhandelt worden, war zu ernster Natur, als daß man mit einem Scherz darüber hinweggehen konnte. Allerdings mußte ja Luise nicht, welcher Art die Differenzen waren, die zwischen Magda und der Tante bestanden; sie glaubte, daß das junge Mädchen nur aus Eigensinn und Laune die Pflegerin der Kindheit verlassen habe. Magdas ernste Miene und der Ton, in dem sie nun von der Sache sprach, belehrten Luise allerdings darüber, daß der Bruch zwischen den beiden Frauen ein ernster und voraussichtlich unheilbarer sei. So schmerzlich ihr das auch war — denn es zog sie zu beiden: zu Frau Weber wie zu Magda, mit mächtiger Sympathie — ihr Tactgefühl gebot ihr dennoch, weiter in Magda zu dringen. Und so ging sie denn über diese heikle Sache leicht hinweg und brachte die Angelegenheit zur Sprache, welche eigentlich sie zu Magda führte.

„Und es ist also Ihr fester, unwiderruflicher Entschluß, sich der Bühne widmen zu wollen?“ fragte Luise, ihre Blicke fest und eindringlich auf Magda richtend.

„Ja, Fräulein Luise, fest und unwiderruflich! Ich bin ja bereits kontraktlich an eine unserer ersten hiesigen Bühnen gebunden.“

Magda hatte das mit einem gewissen Stolz gesagt — so daß Luise ein feines Lächeln nicht unterdrücken konnte. Dieser Kunststhumismus schien dem jungen Mädchen wirklich ernst zu sein.

„Fräulein Magda“, sagte Luise herzlich, „würden Sie der Jugendfreundin, der Genossin Ihrer Kindheit, ein offenes Wort verzeihen?“

„Ihnen — Fräulein Luise, gestatte und verzeihe ich alles!“ antwortete Magda schnell und warm.

„Nun denn, da will ich mit meiner Ansicht nicht hinter die Berge halten. Offen und ehrlich sollen Sie aus meinem Munde hören, wie ich, von meinem Standpunkte aus, hierüber denke. Nehmen wir einmal an, daß Sie wirklich ein Genie sind und daß es Ihnen möglich wird, die höchste Staffel des Ruhmes zu erklimmen. Was haben Sie dann erreicht? Sie haben Ihren Ehrgeiz befriedigt, aber sind Sie auch überzeugt, daß der befriedigte Ehrgeiz im Stande ist, Sie über alles das zu trösten, was Sie ihm geopfert? Sie für alles zu entschädigen, was Sie feinetwegen aufgegeben? Sie habe eine Frau verlassen, welche Sie als Kind gehegt und gepflegt und welche Ihnen eine treffliche Erziehung gegeben hat.“

„Sie opfern Ihre Liebe!“ fuhr sie dann fort. „Sie entzagen einem Manne, dessen ganzes Herz Ihnen gehört und den Ihr Verlust herber schmerzt als alles Leid, was ihm sonst widerfahren könnte. Sehen Sie, Fräulein Magda, mein Cousin, Fritz Klein, liebt Sie so unendlich, daß er sein stolzes Selbstbewußtsein opfert und dieser Liebe unterordnet. Er kam zu mir und klagte mir sein Leid. Er, der schon als Knabe trotz jeden Schmerz unterdrückte und niemals einem Mädchen, auch nicht mir, seiner Cousine, eingestanden hätte, daß man ihm weh gethan, er kam jetzt dennoch und bat mich um Rat und Hilfe. Sie können daraus ersehen, wie gewaltig die Liebe ist, die Sie ihm eingekloßt. Vielleicht dürfte ich es nicht verraten, aber da es möglicherweise Ihr Herz rühren und sie zur Rückkehr bestimmen könnte, so will ich es Ihnen sagen: Fritz hat bei mir geweint wie ein Kind. Und wüßte ich nicht genau, daß er schneidigen Mut besitzt, ich würde ihm jede Männlichkeit absprechen. Es muß doch etwas Eigenartiges sein um solch eine Liebe.“

Luise sagte das ein wenig gedrückt mit einem leisen Seufzer.

„Und trotz dieser zwingenden Liebe,“ erwiderte Magda mit einem spöttischen Aufwerfen der Lippen, „wird es ihm dennoch so leicht, mich aufzugeben! Sie meinen es gut, Fräulein Luise, und ich bin Ihnen dankbar für die Teilnahme, welche Sie mir zollen, aber Sie können sich unmöglich in meine Lage denken! Sie, von Luxus umgeben, aufgewachsen in Glanz und Reichtum, unberührt von dem Elend des Lebens, noch niemals belästigt und beleidigt durch den Hochmut oder die Klopheit der Menschen, — könnten Sie sich vorstellen, wie einem armen Proletariatskinde zu Mute ist? Könnten Sie mit mir empfinden, was ich gelitten durch die unzähligen Demütigungen, die mir seit meiner Kindheit zu teil geworden? Wissen Sie, was es heißt, Holzdiebin oder Zigeunerin geschimpft zu werden? Mit welchen Ausdrücken Ihr Onkel Klein uns gegenüber stets bei der Hand war. Und jetzt, wo es in meine Macht gegeben ist, mir eine geachtete Stellung in der Welt zu erringen, wo ich jenem alten Mann zeigen kann, wie unrecht er mir in seinem Hochmut gethan, — jetzt soll ich darauf verzichten und quasi demütig die Hand küssen, die mich schlug? Bedenkt Fritz nicht, von welcher grenzenlosem Egoismus es zeugt, wenn er mir zumutet, geduldig auszuhalten und zu warten, bis der alte, eiserne Startkopf — sein Vater — sich anders besonnen haben wird? Niemals in seinem Leben wird der alte, harte Mann seinen Sinn beugen! Wenn ich jetzt in Fritz' Vorschlag, gegen den Willen seines Vaters seine Frau zu werben, willige, so bleibe ich für die Familie Klein in Ewigkeit die bergelaufene Zigeunerin. Aber das will ich nicht, das verbietet mir mein Stolz! Beachtet und geehrt, wie jedes andere angesehene Bürgermädchen, will ich in jenes Haus einziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Saison-Annoncen!

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Callenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-G.

5 Min. vom Bahnhof



Telephon Nr. 19

hält seinen großen und kleinen Ballsaal, altrenommierten, großen, schattigen, 2000 Personen fassenden

Konzert-Garten mit Kolonnaden, Garten-Salon und Regelpbahn geehrten Vereinen, Ausflüglern und Schulen bestens empfohlen.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausspannung. Hochachtungsvoll E. A. Lorenz.

NB. Den Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflichst durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Neues Schützenhaus,

Lichtenstein

hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, Veranda u. bei anerkannt guter Bewirtung allen Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll Max Landgraf.

Restaurant zur Rumpf, Lichtenstein

Sehr romantisch! Sehr romantisch!

am Saume der Rumpfwaldung gelegen.

Große, freundliche Lokalitäten. Schattiger Garten.

Großer Bienenstand. Großer Bienenstand.

Besteher Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen u. c.

Hochachtungsvoll Ferdinand Sempel.

Gasthaus

„Museum“, Oberwürschnitz

bei Zöllberg

(Bes.: Ferdinand Hofmann).

10 Minuten vom Bahnhof Höhlteich gelegen.

Schönster Platz für Ausflüglern. Großartig ausgestattetes Museum, so recht zu Ausflügen für Schulklassen geeignet. Herrlicher Saal mit zwei riesen-Orchestrion, für Vereine, Hochzeits- und Kindtaufsellschaften passend. Reizende, etagenartige Gartenanlagen.

Eigene Hauskapelle.

Gutgepflegte Biere. Gute Küche. Ausspannung.

Hochachtungsvoll Ferdinand Hofmann.

Vergnügungs-Etablissement

Braunes Ross (Wiener Prater)

Bekanntestes u. renommiertestes Speischaus der Umgegend.

Schönster Platz für Ausflüglern.

Größter Kimm-Bumm schon von vormittags an.

Amüsant für Jung und Alt.

Hochachtungsvoll Def. Raper.

Weißes Ross, Lichtenstein-Callenberg.

Besitzer: Hermann Wehler.

Ältester renommierter Gasthof am Platze.

— Ausspannung für 30 Pferde. —

Flotte Bedienung. Flotte Bedienung.

Etablissement Altes Schiesshaus

Lichtenstein, an der Glauchauerstrasse

3 Minuten vom Bahnhof.

Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer, Saal, Veranda, Regelpbahn, große Radfahrbahn, Lawn-Tennis- und Croquetplatz. Großes der Reizeit entsprechendes Wirthshaus mit elektrischem Betrieb. Geeigneter Spielplatz für Schulen. Für Vereine und Ausflüge lohnendste Partie.

Geräumige Lokalitäten.

Vorzügliche Küche.

Gute Biere.

Diverse Weine.

Hochachtungsvoll Emil Meyer.

Schützenhaus Callenberg

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, sowie schönem, schattigen Garten, nebst Veranda, Asphalt-Regelpbahn, Kinderspielplatz mit Karussell, allen Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Touristen, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll Otto Ranke.

NB. Bei Besuch größerer Gesellschaften wird um vorherige Anzeige gebeten

Restaurant und Café

Centralhalle Lichtenstein.

Besitzer: Max Albert.

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste neuerevierten, geräumigen Lokalitäten

mit franz. Billard, Piano, Polypphon. — Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung.

Königgarten Callenberg.

Halte mein neuerebautes Lokal, welches von Jedermann gern besucht wird, bestens empfohlen. Dasselbe, am Ende beider Städte und in der Nähe des Waldes gelegen, eignet sich besonders zum Aufenthalt von Ausflüglern und Familien. — Schönste Aussicht nach dem Walde. — Musikalische Unterhaltung durch Klavier, Komet und Gramophon. Auch steht ein franz. Billard zur gef. Benutzung. Zum Ausschank kommt außer hiesigen Bieren, helles Balmbacher, Köstlicher Schwarzbier und Thürmer Weißbier.

Hochachtungsvoll Karl Kober.

Teleph. Nr. 17. Waldschlösschen am Höhlteich, Oelsnitz i. E. Bahnh.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen, reizende Garten- und Parkanlagen, Gondelteich, Kolonnaden, Veranda, Lauben, Tanzsalon, Orchestrion, Gesellschaftszimmer, Pianinos, Ausspannung. Anerkannt gute Küche u. Keller. Schöner Ausflugsort. Empfehle mein Etablissement geehrten Herrschaften, Vereinen u. Gesellschaften. Ergebenst E. Drehsel.

Waldschlösschen Gersdorf.

Schönster Ausflugsort der ganzen Umgebung. Grosser schattiger Garten, geräum. Gast- und Gesellschaftszimmer nebst daranstoss. grosser Glas-Veranda.

Bringe geehrten Vereinen, Hochzeits- und Kindtaufsellschaften, Ausflüglern, Radfahrern und Touristen meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Keller und Küche vorzüglich!

Hochachtungsvoll

J. E. Gänzel.

Das Parkrestaurant Wolkenburg

ist eines der herrlichsten Ausflugsorte

im herrlichen Waldenthal.

Für Gesellschaften, Familien und Schulen so recht geeignet.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 144.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Juni

1901.

Politische Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

* Die erste hessische Kammer beriet das von der zweiten Kammer an die Regierung gerichtete Ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine feste Entschädigung für die zu Unrecht Verhafteten vorsieht. Die erste Kammer ist der Ansicht, daß es sich hierbei um eine durch das Reich zu lösende Frage handle, und beschloß die Regierung zu ersuchen, in dem Bundesrat für eine thunlichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung unschuldig Verhafteter, an den Reichstag zu wirken.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Kapital wendet sich von der Industrie ab und drängt sich wieder den Staatsanleihen zu. Der aufgelegte Betrag von 125 Millionen Kronen der neuen dreiprozentigen Staatsrenten-Anleihe wurde mehr als dreifach gezeichnet.

Afrika.

* Die Kriegsmüdigkeit der Engländer, von welcher die Versammlung in der Londoner Queens Hall ein bezeichnendes Zeugnis abgelegt, ist auch den Buren kein Geheimnis mehr. Dieselben rechnen vielmehr bestimmt auf die Einstellung der Feindseligkeiten seitens der Engländer. Die Invasion der Kapkolonie durch die Buren befindet sich noch immer in dem Anfangsstadium und trotzdem ist die Gefahr für die Engländer dort schon eine sehr große geworden. Bei unüberlegter Fortsetzung des Krieges gegen die Engländer daher ganz Südafrika, einschließlich des Kaplandes, aufs Spiel, und das können sie nicht wollen. Da die englischen Blätter ihren Lesern sonst nichts Gutes zu melden haben, so berichten sie, Frau Botha sei zum Präsidenten Krüger gekommen, um von diesem Geld für die Burengeneräle zu erhalten, die so abgebrannt seien, daß sie die Eingeborenen, die den Proviant und die Munition der Buren bewachten, nicht mehr bezahlen könnten. Große Wirkung hat diese Sensationsnachricht nicht hervorgebracht, dagegen sind die konservativen Londoner Blätter völlig außer sich, daß in der Hauptstadt des Landes eine so imposante Kundgebung zu Gunsten der Buren erfolgen konnte, wie sie in der Queens Hall stattgefunden hat.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 22. Juni.

* Der Sächsische Radfahrer-Bund, welcher sich über das ganze Königreich und die angrenzenden Gebiete erstreckt, feiert sein diesjähriges X. Bundesfest in Altenburg, S.-A. in den Tagen des 27.—29. Juli. Der dortige Bezirk hat die Ausgestaltung übernommen. Haupt- und Nebenausschüsse sind in vollster Tätigkeit. Den Ehrenauschuss bilden 14 Herren, darunter Inhaber höchster Staats- und städtischer Ämter und sonstige hochangesehene Bürger. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden und erwähnen wir von den Hauptveranstaltungen nur: Großer Preis-Corso, Kunstmeisterschaftsfahren, Preis-Duett- und Preis-Reigenfahren, Festbälle z. z. Zu diesen Festtagen werden Radfahrer von weit und breit sich in Altenburg ein Rendezvous geben.

* **A r t h r i e s.** Dienstag, den 25. Juni, vormittags 11 Uhr soll im Gewerbehause zu Hohenstein-Ernstthal die diesjährige Hohensteiner Konferenz abgehalten werden. Den Vortrag hält Professor D. Walther aus Rostock über „die neueste Beurteilung des Wertes Luthers“. Dieser Vortrag kritisiert die theologische Richtung Adolf Harnacks in Berlin. Diskussion schließt sich an.

Dresden. Schlimme, nicht von ihr verschuldete Verhältnisse brachten in der Vorstadt Pieschen eine Frau zu dem Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Sie genoss aufgelösten Phosphor, worauf sich nach einiger Zeit schwere, mit großen Schmerzen verbundene Vergiftungserscheinungen einstellten. Die Frau wurde in eine Krankenanstalt gebracht.

Am 17. d. M. nachts 11 Uhr wurde von einem von **Potschappel** nach Wilsdruff fahrenden Zuge der Schmalpurbahn ein junger Mann namens **Runsch**, der zur Stellung gewesen war, in der Nähe von **Zauderoda** überfahren. An der Haltestelle **Zauderoda** wurde er tot unter dem Postwagen in ganz verfallenen Zustande hervorgezogen. Er ist vermutlich gegen 100 Meter geschleift worden.

Allerlei.

† **Die Tragödie einer jungen Münchenerin.** Nachdem erst vor wenig Wochen die Tochter einer angesehenen Münchener Familie mit ihrem Geliebten, einem Schauspieler, der sie nicht heiraten durfte, im nahen Walchensee den gemeinsamen Tod gesucht und gefunden hat, ist eine andere Familie, die des früheren Pächters des großen Franziskanerkellers Dach, aus ähnlichen Gründen in tiefe Trauer versetzt worden. Die bildhübsche, 19jährige Tochter **Franziska**, die gestern Hochzeit halten sollte, verschwand vor einigen Tagen. Sie hatte die Untreue ihres Bräutigams erkannt, war von Partenkirchen aus in die berühmte Schlucht der **Partnachklamm** geeilt und hatte sich dort in

brüderung an, die sich zu dem Zwecke zusammengefunden hatte, über alle Weisen, die den Schwärzen zu nahe getreten sind, den Tod zu verhängen.

† **Stammheim (Kreis Friedberg).** Hier ist ein fünfzehnjähriger Junge verhaftet worden, der verdächtig ist, seine 80jährige Großmutter ermordet zu haben.

Gerichts-Zeitung.

Gera. Zu Anfang dieses Jahres waren eine gewisse Schödel aus **Debschütz** und deren Schwager **Seidel** aus **Gera** nach **Ermlitz** bei **Zeitz** gezogen und hatten daselbst mit dem **Wertmeister** und **Inspektor Bagerhorn** Bekanntschaft gemacht und bei ihm gearbeitet. Mit der Schödel unterhielt **Bagerhorn** ein Verhältnis. Da die Frau des **Bagerhorn** der Fortsetzung dieses Verhältnisses im Wege stand, wurde sie von den drei genannten Personen ermordet, indem man sie aufhängte. Am Donnerstagabend sind nun alle drei, **Bagerhorn**, **Seidel** und die **Schödel**, vom Schwurgerichte zu **Naumburg** wegen **Mordes** zum Tode verurteilt worden.

Das streikende Rom.

Rom ist der Streik der **Maurer** beendet, kaum haben die **Cigarrenarbeiterinnen** der **Rgl. Manufaktur** ihre Arbeiten wieder aufgenommen, da brennt es schon wieder an einer anderen Stelle. Die **Kommis der „Pizzicagnoti“**, die **Strumpfwirkerinnen** und die **Stearnarbeiter** sind ausständig. Am schwersten wird der Streik der „**Pizzicagnoti**“ empfunden, welche seit mehreren Tagen ihre Läden geschlossen haben, weil ihre **Kommis** geringere Arbeitszeit, bessere **Schlaflokalen** u. a. m. wollen. Da die „**Pizzicagnoti**“, welche geräucherte **Waren**, **Delikatessen** u. a. Dinge verkaufen, mit zu den reichsten Leuten in Rom gehören, so können sie ihren Angestellten ihre Forderungen wohl erfüllen. Der Streik der **Strumpfwirkerinnen** ist dadurch hervorgerufen worden, daß diesen die etwas strenge Aufsicht der **Salesianischen Schwestern** nicht gefällt. Die **Fabrikanten** wollen jedoch lieber die **Fabrik** schließen, als die **Schwester** entlassen, welche sich als **Auffseherinnen** vortrefflich bewährt haben sollen. Die **Stearnarbeiter** endlich traten in den **Ausstand**, um die **Wiederanstellung** einer ihrer **Anführer** nach ungerechtfertigterweise gemahnter **Arbeiterin** durchzusetzen. Es ist aber **Hoffnung** vorhanden, daß alle drei **Streiks** einen **normalen Verlauf** nehmen werden.

Zum Quartalswechsel

gestatten wir uns, die geehrten Einwohner von Lichtenstein-Callenberg und den umliegenden Orten zu einem neuen Abonnement auf das im einundfünfzigsten Jahrgang stehende

Lichtenstein-Callnberger „Tageblatt“

Amisblatt für den Stadtrat

und älteste Zeitung im Rgl. Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein

ganz ergebenst einzuladen.

Wir werden auch im neuen Quartal bestrebt sein, unseren zahlreichen Lesern und Leserinnen stets vom Besten zu bringen und uns vor allem einen **kostenlosen Nachrichtendienst** angelegen sein lassen.

Das „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ wird alle wichtigen Vorgänge im engeren und weiteren Vaterlande mit **möglicher Beschleunigung** zur Kenntnis seiner Leser bringen und vom **nationalen Standpunkte** aus in Original- Leitartikeln oder kürzeren Abhandlungen besprechen und ohne **Scheu** bestehende oder sich sonstwo erst gehende **Unbestimmtheiten** im Rahmen des Zulässigen bekämpfen und nach **Thunlichkeit** zu beseitigen suchen.

Mit **Befriedigung** sehen wir auf die **Treue** unseres **großen Leserkreises** in **Stadt und Land** und auf die **immer und immer zunehmende Beliebtheit und Verbreitung** unseres „Tageblattes“.

Das „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ ist ein beliebtes Familienblatt nicht nur im Rgl. Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein, sondern besitzt auch in weiterer Umgebung einen **ausgedehnten** und **stetig wachsenden Leserkreis**, so daß **Inserate** eine **starke Verbreitung** in den **kaufkräftigsten Kreisen** finden.

Unsere **Postabonnenten** ersuchen wir, die **Neubestellung** unverzüglich **benoetigen** zu wollen, damit in der **Zustellung** keine **Unterbrechung** eintritt.

Indem wir zu recht regem **Abonnement** ganz ergebenst einladen, bitten wir auch **Diejenigen**, welche dem „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ noch fern stehen, am 1. Juli unser „Tageblatt“ zu bestellen.

Probenummern werden jederzeit bereitwilligst und in beliebiger Anzahl abgegeben. Das **Abonnement** auf das „Lichtenstein-Callnberger Tageblatt“ beträgt **vierteljährlich** nur **1 M. 25 Pfg.**

Hochachtungsvoll
Verlag und Redaktion

des
„Lichtenstein-Callnberger Tageblattes“.
(Gebrüder Koch.)

die vom Regen hochschäumenden Gewässer gestürzt. Bauern fanden ihre Leiche. Gerade an dem Tage, der für ihre Hochzeit bestimmt gewesen war, hat man sie in **Garmisch** zu Grabe getragen.

† **Wien.** Der bekannte **dramatische Schriftsteller Arthur Schnitzler** wurde vom **Militär-Ehrenrate** wegen seiner **Ostern** in der „**Neuen Freien Presse**“, jetzt auch als **Broschüre** erschienenen, gegen das **Duell** in der **Armee** gerichteten **novellistischen Skizze „Leutnant Gustl“** seiner **Offizierscharge** **verlustig** erklärt.

† **Chodan i. B.** Hier ist ein Mädchen ermordet worden. Die **Ermordete** heißt **Marie Edl**. Der **Mörder**, ein **Knecht** aus **Grasseth**, ist verhaftet. **Es** liegt ein **Lustmord** vor.

† In **Georgia**, **Pennsylvanien**, haben dieser Tage **sechs Neger**, die der **Ermordung** von **Weissen** überführt waren, gleichzeitig den **Tod** durch den **Strang** erlitten. Sie gehörten sämtlich einer **Ver-**

Man verlange überall:
Toell's vorzügliche Schutz-Mark
Kronen-Stoff-Wäsche
und achte beim Einkauf auf die
nebenstehende Schutzmarke.

DIE
WEITWELT

Moderne illustrierte Zeitschrift.



Felicitas Inskir. • Schöne Berichterstattung. • Fortschritt.
••••• Jedes mehrwertige Bilderblatt. •••••

Wochenlich ein Heft Preis 25 Pfennig.
••••• Vierteljährlich 3 Mark 25 Pfennig. •••••

In allen Buchhandlungen zu haben. • Postzeitungsliste 7516.

19. Mitteldeutsches Bundesschiessen, Zwickau i. S.

7. bis 14. Juli 1901.

Festplatz der Schießanger.

Sonntag, den 7. Juli, mittags 11 Uhr: Großer Festzug mit histor. Gruppen.

Jeden Nachmittag Frei-Konzert auf dem Festplatz.

Abends glanzvolle Platzbeleuchtung und größere künstlerische Darbietungen in der Festhalle.

Großartige Schaustellungen aller Art.

Der Haupt-Ausschuß.

Was bietet das Zwickauer Tageblatt und Anzeiger Alles für nur 2 Mark vierteljährlich



Zwickauer Tageblatt und Anzeiger

erscheint täglich (12-48 Seiten) Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr und ist deshalb in der Lage, alle wichtigen Vorgänge usw., die sich bis dahin in der Welt ereignen, noch am selben Tage zu veröffentlichen.

Das Zwickauer Tageblatt u. Anzeiger bringt täglich: Ausführl. politische Rundschau, Sächs. Nachrichten, Leitartikel, Feuilletons, alle Sportnachrichten, Vernisches, Mitteilungen über Handel u. Industrie, Technisches, Praktisches, Kunst- und Wissenschaft, ausführl. Mitteilungen über alle örtlicher Vorkommnisse usw. sodas jeder Leser im „Zwickauer Tageblatt und Anzeiger“ ein guten Ersatz für teure großstädtische Zeitungen findet. Der Inseratenteil des „Tageblattes“ ist einer großen Prinzipalzeitung entsprechend; umfangreich, und bietet vom täglichen Arbeitsmarkt ein übersichtliches Bild.

Das Zwickauer Tageblatt u. Anzeiger bringt außerdem: Wöchentlich 2 Unterhaltungsbeilagen, 1 Landwirtschaftliche Beilage, 1 Berg- und Hütten-Beilage, 1 Börsebeilage, enthaltend neueste Kurse, 1 Volkswirtschaftliche und Technische Rundschau, 1 ausführl. Verloosungsbericht und zahlreiche aktuelle Illustrationen.

Expedition: Zwickau, Wilhelmstraße 13. (C. A. Günther Nachfolger).

Inserate haben anerkannt größten Erfolg.

J. Werner, Lichtenstein, a. d. Brücke

empfehl nur erstklassige Fahrräder u. Nähmaschinen.

10 Bfg. 25 Bfg.

Zod
allem

Ungeziefer.
Radikalmittel gegen
Fliegen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Blattläuse, Ameisen, Vogelmilben.

Keine Spritze nötig.

Keine Spritze nötig. Drogerie zum roten Kreuz. Contobücher, Copierbücher, gute Qualität, billigste Preise bei Eugen Berthold, Callenberg-L.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt billigst Albert Köchermann, Hohndorf.

Zur Anfertigung von Drucksachen halten wir uns in allen Bedarfsfällen bestens empfohlen. Saubere und schnelle Ausführung bei billiger Preisstellung wird zugesichert. Gebrüder Koch, Markt 6. Lichtenstein-C. Markt 6.

Ein in Oelsnitz i. Erzgeb. i. d. Nähe d. Hedwigshachtes gel. Materialwaren-Geschäft mit Grundstück ist bei 8000 Mark Anz. zu verk. beauftr. Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Böhmische Bettfedern in jeder Preislage empfiehlt Carl Richter, Chemnitzberg.

Feraxolin entfernt Obst-, Wein-, Farben-, sowie Harzflecken, ohne den Stoff anzugreifen. Preis 35 u. 60 Bfg. In Lichtenstein zu haben bei Alban Thuf.

Dr. Struve's Selterwasser empfiehlt Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Feinstes Nizza-Olivenöl neuer Ernte, p. Pfund 1.00 u. 1.20, Arachis-Speiseöl, p. Pfund 0.60, ächten Weinessig, p. Liter 25 Bfg. empfiehlt Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Eine junge Kuh, unter welcher das Kalb steht, ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Wein Lichtensteiner Zweigbureau habe ich nach Hauptmarkt 5, (in welchem Hause sich die Lichtenstein-Callaberger Bank befindet), verlegt. Expeditionszeit: Werktags 8-12 und 2-6 Uhr. Regelmäßige Sprechzeit: Freitags 2-5 Uhr nachm. Hochachtend Rechtsanwalt Stiehler in Zwickau, (Marienstraße 49, Ecke Kaiser Wilhelm-Platz).

Das Schützenfest in Glauchau findet vom 22. bis mit 30. Juni statt. Am 25. Juni, nachmittags 1/2 Uhr: Grosser historischer Festzug anlässlich des 350jährigen Jubiläums. Alle Schützen und Freunde dieses Volksfestes sind höflichst eingeladen. Das Direktorium. J. B.: D. F. Groschopp, Vorsteher.

Meisterhaus Glauchau. Heute Sonntag, zum Schützenfest: grosser öffentlicher Ball. Ergebenst ladet dazu ein Zürich.

ff. eingesottene Heidelbeeren, 1/2 Flasche 45 Bfg., 1 Pfd. 30 Bfg., empfiehlt Julius Rüdler.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Otto Koch; für die Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.